



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Zögern monatlich 2 RM, 1 RM einschließlich 20 Rufe, Inhaber: ...

Anzeigenpreis: Die Zeile für 7 Tage, ...

Nr. 159

Neuenbürg, Montag den 11. Juli 1938

96. Jahrgang

Der Ehrentag der deutschen Kunst

Hunderttausende bewundern den Münchener Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“
Richtungswisende Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels

München, 10. Juli. Nachdem bereits am Samstag mit der Festigung der Reichskammer der bildenden Künste, mit großen Konzerten und Festaufführungen in den Theatern und mit der Festbeleuchtung der Stadt das stolze Fest der deutschen Kunst den in mehr als vierzig Sonderjahren aus dem ganzen Reich, vor allem aus der Ostmark herbeigeeilten Volksgenossen untergeordnete Stunden tiefsten künstlerischen Erlebens und lebensbelebender Freude vermittelt, feierte am Sonntag, dem eigentlichen Ehrentag der deutschen Kunst, deutscher Schöpfergeist einen neuen großen Triumph. Der Führer eröffnete im Haus der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werte der bildenden Kunst, die den erneuten Aufstieg deutschen Kunstschaffens offenbaren, und am Nachmittag trug der herrliche Festzug die ganze Schönheit zweitausendjähriger deutscher Kultur durch die prächtig geschmückten Straßen der Hauptstadt der deutschen Kunst.

Über die Veranstaltungen des Samstags und die feierliche Eröffnung der Deutschen Kunstausstellung 1938 berichten wir im Innern des Blattes. Wir wollen hier nur noch den gewaltigen Eindruck schildern, den der Festzug auf die Hunderttausende von Volksgenossen gemacht hatte, denen das Erlebnis dieses Sonntags beschieden war.

Die Heerschau deutscher Kultur

Der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ war auch diesmal wieder ein überwältigendes Erlebnis für alle, die dieses einzigartige Schauspiel miterleben konnten. Mit Ehrfurcht und lauterster Freude grüßte die Menge die wunderbaren Bilder deutscher Vergangenheit, die in wahrhaft künstlerischer Vollendung aufzuehrten. In noch nicht dagewesenem Glanz zogen die Bilder der ewigen deutschen Kultur an den Augen der Zuschauer vorüber. Noch großartiger als im Vorjahre, mit vielen neuen prächtigen Bildern wurde der Festzug zu einer noch nicht erlebten Gestaltung deutscher Kulturgeschichte.

Der historische Festzug war das größte Gemeinschaftsereignis am Tage der Deutschen Kunst. Allein 75 Tribünen waren an der mehr als 9 Kilometer langen Festzugstrecke errichtet worden. Außerdem war natürlich die Festzugstrecke von einem vierstündigen Menschenpalast eingeleitet. Jede der Straßen hatte ihr eigenes buntes Gesicht. Am Odeonsplatz befand sich die von einem goldenen Baldachin beschirmte Führertribüne und eine große Tribüne für die Ehrengäste auf der man Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter von Partei und Staat, hohe Offiziere, der Wehrmacht und alles sah, was in Kultur- und Geistesleben Deutschlands Rang und Namen hat.

Dem Führer, der kurz vor Beginn des Festzugs auf dem Odeonsplatz eintrifft, empfangt begeistertes Jubel.

Wald naht der Festzug. Voran Reiter, die leuchtende Fahnen der Bewegung und der Kunst mit sich führen. Die germanische Zeit zieht herauf. Es ist das erste Bild. Es handelt um die nordisch-germanische Kultur vor das Auge. Die romanische Zeit fündet ihre Darstellung in wichtigen Säulen und Kreuzgewölben. Kaiser Karl der Große reitet in goldener Gewandung vorüber. Ihm folgten der Sachsenherzog Widukind mit deutschen Krieger und Heinrich der Städtegründer. Es folgen eindrucksvolle Hochbildungen der von ihm gegründeten Burgen und Städte. Dann folgen die Kreuzritter. Das Bild dieser Zeit klingt aus in dem deutschen Heldentum: Die Siegfried- und Parsifallegende sind auf herrlich leuchtenden Teppichen verewigt.

Die Zeit der Gotik taucht auf. Mit Ehrfurcht sehen wir auf die hochragenden Bauwerke, die dieser himmelstürmenden Zeit ihren Ausdruck geben. Eisenreiter, Turmreiter und mittelalterliche Jagdgesellschaften — alle in tiefsten Kostümen —

führen uns Kultur und Geschichte dieser Zeit vor Augen. Die gotische Plastik, die gotische Malerei und das gotische Kunsthandwerk werden in der Darstellung von Hochgräbern, kunstvollen Schreinen und in dem Handrot der Bürger und Bauern veranschaulicht.

Die Zeit der Renaissance leuchtet auf. Landknechte, Männer mit Helmbarden und Schwerten marschieren in den farbenreichen Trachten dieser Zeit vorbei. Die Zeugnisse der Malerei der Renaissance, Werke von Dürer, Holbein, Cranach und anderer Meister werden vorbeigetragen. Den Aufschwung der deutschen Wissenschaft veranschaulicht ein goldener Himmelsglobus.

Die Zeit des Barock erscheint. Der Festzug zeigt die Plastik dieser Zeit. Dann marschieren die Grenadiere Friedrichs des Großen vorüber, von der Menge mit rauschendem Beifall begrüßt. Die Zeit der Dichtung und des Schauspiels verkörpern Bacchantinnen und Tänzerinnen, eine riesige Maske, sowie ein silbernes erstrahlendes Regium, begleitet von schönen Figuren der letzten Muse. Nach Bildern aus der Klassik und Romantik folgt die Neuzeit. Edgarweiler Reiter mit den goldenen Siegeszeichen führen uns die überwindene Zeit der Not und den Sieg. Die Bilder der

großen Vorkriegszeiten des Führers, die nun folgen, werden von den Hunderttausenden mit einer Woge der Freude und des Jubels begrüßt. Wie ein Ruffrei der Freude bracht der Jubel auf, grüßt die Menge die Bilder Österreichs, die in diesem Jahre zum erstenmal in diesen Tagen der deutschen Kultur eingefügt sind. In einem goldenen Schrein stellt eine Nachbildung der Reichsinsignien das kostbarste Kleinod der Ostmark dar. Es folgen die Bilder der österreichischen Bundesländer und der Donau. Der Führer ist über die Darstellung dieser Bilder der heimgekehrten Ostmark sichtlich bewegt.

Die Größe unserer Zeit findet ihren gewaltigen Ausdruck in den riesigen Modellen der Monumentalbauten des Führers und Baumeisters der Nation. Schwarze Eisenreiter mit den leuchtenden Banner der Bewegung bilden den Abschluß des grandiosen Festzuges. Der feste Marschritt der Kampfformationen der Bewegung ist die kämpferische Schlussapotheose dieser Stunde. Die Menge grüßt die siegreichen Standarten und Fahnen. Die Reiter der Nation fliegen auf und werden von den Hunderttausenden inbrünstig mitgenommen. Als der Führer die Spitze des weichen Schwebens verläßt, gibt ihm der Jubel der freudig bewachten Massen das Geleit.

Keine Fortschritte in der Nationalitätenfrage

Ausfaltung der Subetendeutschen bei den Abschlußberatungen

Prag, 10. Juli. In der vergangenen Woche sind in den Beratungen über die Neuordnung der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei keinerlei irgendwelche greifbare Fortschritte erzielt worden. Der sogenannte „Sechser-Kreis“, eine Kommission der sechs tschecho-slowakischen Regierungsparteien, befaßte sich am Samstag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Soukup mit den im Sprachengesetz beantragten Änderungen, die in Form einer Gesetzesnovelle dem Abgeordnetenhaus als Bestandteil der Lösung der nationalpolitischen Fragen vorgelegt werden sollen. Eine amtliche Meldung besagt, daß der Ministerpräsident zu Beginn der Woche direkt mit dem „Sechser-Kreis“ in Fühlung treten wird. In dieser Meldung wird weiter gesagt, daß die Regierung über Nationalitätenfragen auch mit weiteren Vertretungen der Opposition verhandeln wird, d. h. also mit der Strömung-Liga (rechtsgerichtet), der äußersten Rechten und den Kommunisten.

Aus der tschechischen Presse geht weiter hervor, daß die Absicht besteht, das Parlament etwa um den 20. Juli einzuberufen und ihm die Entwürfe der Regierung zur Regelung vorzulegen. In diesen Andeutungen der tschechischen Presse ist auffallenderweise überhaupt nicht die Rede davon, daß vorher ein Einvernehmen mit den Volksgruppen über die Regelung hergestellt wird. Dies würde, aber im Widerspruch zu der Meldung vom 4. Juni stehen, in der es heißt, die Schlussredaktion des Nationalitätenstatuts bleibe selbstverständlich weiter offen, und zwar aus dem Grunde, um es allen Nationalitätengruppen zu ermöglichen, ihren Standpunkt einzunehmen, bevor noch der endgültige Text in den Gesetzesentwurf eingebaut wird, der von der Regierung dem Parlament vorgelegt wird.

Pariser Torpedierungsversuch

der englisch-italienischen Verständigung

Rom, 10. Juli. In einer Pariser Meldung der Agentur Stefani wird darauf hingewiesen, daß in den dortigen diplomatischen und journalistischen Kreisen verflücht wird, die französische Regierung habe in der letzten Junidelade den englischen Premierminister wissen lassen, daß sie das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens als „einen

wenig freundschaftlichen Akt“ ansehen würde, falls nicht zuvor zwischen Paris und Rom ein ähnliches Abkommen in den großen Dingen eingeleitet wäre. Man frage sich, wie die Stefani-Meldung hinzuzufügen, in den gleichen Pariser Kreisen, ob das nicht ein ganz klarer Torpedierungsversuch einer internationalen Entspannung sei, die ohne Frankreich zustandekommen könnte.

Sechs Kumpel tot geborgen

Dortmund, 10. Juli. Die auf der Zeche Caroline in Holzwickede beim Zubruchgehen eines Abbaustrecks am Freitagabend verschütteten sechs Bergleute wurden am Samstag tot geborgen. Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Betriebsführer und der Gesellschaft der Gewerkschaft Carolinettelegraphisch sein aufrichtiges Beileid zu dem schweren Unglück übermittelt.

Marx Schmeling's Heimkehr

Bremehaven, 10. Juli. Marx Schmeling traf am Samstag mit dem Hochdampfer „Bremen“ wieder in Deutschland ein. Der deutsche Meister aller Klassen sah noch etwas angegriffen aus, hat sich aber durch die sensationelle Niederlage in den Staaten keine gute Laune nicht verderben lassen. Schmeling wird etwa noch sechs Wochen das Bett hüten müssen, bis seine Verletzung völlig ausgeheilt ist. Zum Empfang in Bremehaven hatten sich seine Gattin Anna Ondra und seine Mutter eingefunden. Im Sonderzug kam Marx Schmeling in der Reichsbahnstadt um 16.30 Uhr an.

Gattenmörder hingerichtet

Berlin, 10. Juli. Am Samstag wurde der am 14. April 1914 geborene Max Fritsch aus Drosselschlag, O.S., hingerichtet, der vom Schwurgericht Ratibor wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Fritsch hatte unter der Angabe ledig zu sein, Beziehungen zu einem Mädchen angeknüpft, obwohl er verheiratet und Vater dreier Kinder war. Als seine Ehefrau, die ihr viertes Kind von ihm erwartete, das Mädchen zur Lösung des Verhältnisses veranlaßt hatte, erschlug er sie in der Nacht vom 12. Oktober 1937 mit einem Beil.

Italiens politische Stellung

Der Duce über die Hauptlinien der italienischen Außenpolitik

Rom, 10. Juli. In einer Rede zu der parteiamtlichen Sammlung der Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus in den ersten 15 Jahren seines Bestehens schloß Mussolini zunächst die unermüdbliche Aktion der drei wichtigsten Kräftefaktoren der faschistischen Revolution: der Partei, der Miliz und der Korporationen, durch die „ein anderes Italien, das Italien, das wir wollen, unser Italien“, im Entstehen ist. Die Veröffentlichung der Akten des Großen Rates des Faschismus erfolgte in einem Zeitpunkt, wo trotz der französisch-russischen Hilfe die Heere Francos den Sieg in der Hand halten. „Das Ereignis ist“, wie Mussolini betont, „von ungeheurer geschichtlicher Bedeutung. Es ist das erste — aber wird es auch das letzte sein —, daß die Schwarzgehenden auf internationalem Feld den bolschewistischen Kräften und Gegnern der unsterblichen Prinzipien entgegengetreten sind. Es ist der erste Zusammenstoß zwischen den beiden Revolutionen, jener der verflochtenen Jahrhunderte (dem auch der Bolschewismus ist eine reaktionäre Rückwärtsbewegung) und der unsrigen. Wir wissen nicht, ob dieser Zusammenstoß sich morgen auf Europa und die Welt ausbreiten kann. Was wir aber wissen, ist, daß der Faschismus einen Kampf nicht fürchtet, der über das Schicksal der Kontinente entscheiden muß.“

Mit der Errichtung des Imperiums habe sich, wie Mussolini weiter ausführt, die politische Stellung Italiens gehoben. Die Anerkennung des Imperiums durch die Mächte sei die feierliche Weihe des doppelten großen italienischen Sieges in Afrika und gegen den Völkerverbund. Der afrikanische Krieg habe aber auch die Hauptlinien der italienischen Außenpolitik bestimmt, die sich über den Erdkreis weitete und entschlossen auf die Achse Rom-Berlin und das Dreieck Rom-Berlin-Tokio stütze, auch wenn sie zu breiteren Formen der Zusammenarbeit hinneigt. Die Solidarität zwischen Rom und Berlin hat so klare Merkmale, daß sie — bis jetzt — keiner Abmachungen diplomatischer Art bedürfte.“

Britischer Plan in Burgos überreicht

London, 11. Juli. Wie an zuständiger Stelle in London bekannt ist, ist der von den 26 Staaten des Nichteinmischungsausschusses in dieser Woche angenommene britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien nunmehr in Burgos überreicht worden. In London liegt noch keine amtliche Mitteilung darüber vor, daß der Plan inzwischen auch in Barcelona übergeben worden ist. Für heutigen Montag rechnet man mit der Veröffentlichung des ganzen Planes in London in Form eines Weißbuchs.

Neue Bombenüberfälle in Palästina

England entsendet weitere Truppen

Jerusalem, 10. Juli. Die Unruhen in Palästina dauern unvermindert an. Auch am Samstag ereigneten sich wieder mehrere Zwischenfälle. In Haifa wurde eine Bombe in einem mit Juden besetzten Autobus geworfen, wobei sieben Juden verwundet wurden. In einem von Juden provozierten Handgemenge wurden, ebenfalls in Haifa, zwei jüdische Hilfspolizisten schwer verwundet. An den Hauptverkehrspunkten in Haifa sind jetzt Militär, darunter auch Marinegruppen, und Polizei postiert. In Tiberias wurden drei Juden verwundet. Auch im ganzen übrigen Palästina gab es zahlreiche durch Bomben Verwundete. An vielen Stellen wurden Züge zum Entgleiten gebracht. Fast überall kam es zu Schießereien. In Haifa, Tel Aviv, Jerusalem und Safed besteht das Ausgangsverbot weiter.

In Anbetracht der gespannten Lage in Palästina hat die britische Regierung die unmittelbare Entsendung weiterer Truppen von Ägypten nach Palästina anordnet. Wie das Kolonialministerium am Samstag mitteilte, ist nunmehr auch ein Panzerwageregiment, und zwar das sogenannte 11. Infanterieregiment von Ägypten, nach Palästina in Marsch gesetzt worden.



Kultur Spiegel der inneren Werte eines Volkes

Der Führer eröffnete die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 im Haus der Deutschen Kunst in München

Berlin, 10. Juli. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres. Der glanzvolle Verlauf des Festaktes entsprach in jeder Hinsicht der hohen Bedeutung der Stunde. So wie die Kunst des neuen Deutschlands dem Volke gehört, so nahmen auch an diesem großen Festtage der Kunst die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung und mit ihr Menschen aus allen Ecken des Reiches feierlichen Anteil.

Vor dem Hause der Deutschen Kunst, das mit zwei großen Hakenkreuzfahnen flankiert ist, haben gegen 10 Uhr vormittags die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe und die Ehrenformationen der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Erwartungsvoll stehen die vielen Tausende, die weit hinein die Prinzregentenstraße und die angrenzenden Straßenzüge säumen. Auf dem Boulevard der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Erwartungsvoll stehen die vielen Tausende, die weit hinein die Prinzregentenstraße und die angrenzenden Straßenzüge säumen. Auf dem Boulevard der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Erwartungsvoll stehen die vielen Tausende, die weit hinein die Prinzregentenstraße und die angrenzenden Straßenzüge säumen. Auf dem Boulevard der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Der feierliche Weiheakt

Mit den deutschen Künstlern, die zu dieser Ausstellung beigetragen haben, nahmen fast alle Persönlichkeiten von Rang an dem Festakt in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst teil: Vertreter des Diplomatischen Korps, der Chef des italienischen Generalkonsulats, General Bariani, die Reichsleiter und Reichsminister mit dem Führer, der Wehrmacht und die bekannten Männer des geistigen und kulturellen Lebens. Der Städtische Singchor Augsburg unter Leitung von Prof. Hochum stimmt einen feierlichen Chor an, als der Führer, geleitet von Gauleiter Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Hauses der Deutschen Kunst, die Halle betritt. Dann heißt Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Führer und die Gäste zum Tag der Deutschen Kunst auf herzlichste willkommen:

„In allem, insbesondere auf dem Gebiet der Kunst, machen Sie uns von Jahr zu Jahr reicher. Im vergangenen Jahre haben Sie durch die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst den Ausdruck zu einer neuen kulturellen Zeit, in diesem Jahre schenken Sie uns eines der wertvollsten Ankerpunkte, den Diktator von Kuro, und geben ihn in Obhut des bayerischen Staates und bereichern dadurch München und Deutschland. Gestern schenken Sie uns das neuerrichtete Künstlerhaus als Heimstätte nicht nur für die Münchener, sondern für alle deutschen Künstler. Ich danke Ihnen, mein Führer, für alles das, was Sie uns geben, und ich glaube im Namen der deutschen Kunst Ihnen versichern zu dürfen, daß das Künstlerhaus Deutschlands seinen Dank durch Leistung und Arbeit abtragen wird. Und so bitte ich Sie nun, mein Führer, die Kunstausstellung des Jahres 1938 zu München zu eröffnen.“

Dann spricht der Führer

Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden: Es hat keinen in der Geschichte unseres Volkes eine so reich bewehrte Friedenszeit gegeben, als die der 5 1/2 Jahre, die nach dem denkwürdigen 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsepoche in unserem Volk einleiteten. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seit dem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Bezaunten“ als für gänzlich unmöglich angesehen worden war.

Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volk überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden geschenkt. Das Regime, dem man vorauslagte, daß es die Wirtschaft vernichten müßte, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerufen und gerettet. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die fürchterlichsten außenpolitischen Niederlagen prophezeite, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und es zu einer in der Geschichte nicht mehr zu wiederholenden Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht lägen gestraft worden sind.

Abrechnung mit dem Kunstbolschewismus

Und es gibt nur noch vereinzelte, schon unermesslich wenige Menschen, und dies sind doch zumeist Juden, die im Ausland das stupide Gerücht der Zeit vor dem Jahre 1933 auch heute

noch ab und zu wiederholen. So hat man in einem Staat, der sich schon einmal den Epochen eines besonderen Geschickes erlaubte, der im Gegensatz zum Deutschen Reich in einem ebenso sinnlichen wie verheerenden Verfall die Ursache von der Ruine erweisen sollte, in diesem Tage wieder einmal die Welt mit einer Ausstellung beglückt, die bestimmt sein soll, den Gegensatz aufzuzeigen zwischen den kulturkräftigen Leistungen bekannter Novembergrößen vom Stamme der Dada, der Kubi usw. und der Kunst der heutigen deutschen Kunst. Ich nehme an, daß dabei auch etwas Bescheidinteresse mitwirken wird. In irgend einer Form muß doch die Reklametrümmer für die bolschewistische Kunstverwertung gerührt werden.

Ihre Ton lag aber besonders laut und eindringlich, wenn man das nationalsozialistische Deutschland als politischen Verfall einhalten kann. Man muß den wiederholten Angeschrien kurzweilig überlassen mit dem Hinweis auf die Schande der deutschen Kulturbarbarei, um ihm dann die angebotenen Kunstwerke dieser Epoche, wenn schon nicht kulturell, so doch wenigstens politisch aufzuweisen zu können. Und man muß sich denken, diese Werke noch beizubehalten an den Mann zu bringen. Und Deutschland ist auf so vielen Gebieten in den letzten Jahren vorangegangen, daß die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß der „Kunstmarkt“ am Ende auch in seiner Kulturpropaganda als auf dem richtigen Weg befindlich erkannt werden wird und damit ein neuer Einbruch in die Front der internationalistischen Kulturgeschichtemacher eintritt.

„Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Dummsinn und noch vor fünf Jahren als Verbrechen und zu mindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz schlicht, allerdings unter Weglassung des Urheberrechtes, auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht.“

Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun plötzlich zu vernehmen, daß die Voraussetzung eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermöglichung von Finanzspekulationen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, das heißt letzten Endes also in den Ergebnissen einer soliden, fleißigen und ehrlichen Arbeit. Wer garantiert daher, daß nicht auch auf dem Gebiet der Kulturpolitik, angetrieben durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe eintritt und demgemäß vor allem eine Wünderbewertung der Ergebnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Geleise des Schönen und Anständigen von oben nach unten verkehrt worden waren. Betrag und Karreite aber ihre Organe verlieren. Ich vermute daher, daß die Interessenten — besonders die finanziellen Interessenten — an diesen Kulturwunderweilen es eilig haben, zu retten, was noch zu retten ist und beizubehalten an den

Kraft und Schönheit die Sanjaren unseres Zeitalters

Eine Periode der höchsten Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflanze nicht nur scharfer Geistesgabe, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, dürfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen feingliedrig zurückgebliebener Kunstformen, sondern durch die harmonischen, kraftvollen und zu allem Überdies kühleren Kunstwerke. Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses Jahrhunderts aber ist das Volk einer neuwertigen Lebensbejahung, hingestrichen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen.

Kraft und Schönheit sind die Sanjaren dieses Zeitalters. Klarheit und Vogil beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert oder Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Alle kulturelle Lebensbejahung ist im 20. Jahrhundert kein Plek, jedenfalls kein Plek im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärtsstrebenden Elementen ihre fortschrittlichen Töne öffnen, denn wir sind ja nicht rückwärtig. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts. Arbeiten unsertwegen auch — nur nicht in Deutschland! Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiet eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von ewigwährender Bedeutung besitzen, ist immer schwer zu entscheiden, für unser Handeln im wesentlichen auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verlegt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können.

Zu dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist noch nicht Wohnort, und vor allem ist Genie unter keinen Umständen betrug! Es repräsentiert sich im Gegenteil durch seine übertragenden Leistungen, die sich schließlich abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnittes.

Das Genie das Strahlende unter den Leuchtenden!

Es geht aber daraus schon hervor, daß es für die Genies selbst wichtig ist, an einem hohen allgemeinen Durchschnitt gemessen zu werden, denn nur dann kann überhaupt erst von einer dauernden Bewertung auch für die Zukunft die Rede sein. Es ist daher notwendig, daß das allgemeine Kulturgut ein solides und anständiges ist. Nicht nur, daß es damit die rein schulmäßig praktischen Voraussetzungen schafft für die Entwicklung der Genies; nein, es wird, je höher die Gesamtwertung einer Zeit angehebt werden muß, dem einzelnen um so schwieriger sein, aus einer so hohen Gesamtwertung sich noch abheben und damit sichtbar zu

Man bringen, was noch an den Mann gebracht werden kann. Und ist dabei einem Ausland gegenüber anscheinend gar keine bessere Empfehlung für einen kulturellen Ruf oder Beitrag, als die Bemerkung, daß das im heutigen Deutschland abgelehnt wird.

Die Umwertung der kulturellen Begriffe

Es geht wohl auch zum guten Ton, auf diese Weise seine demokratische Wertung praktisch erheben zu können. Tatsächlich fand allerdings, wie vielleicht auf keinem anderen Gebiet, auf diesem eine Umwertung der Begriffe in Deutschland statt. Sie alle werden dabei ohne weiteres einer Bewertung zustimmen: Das wohl noch nie in unserem Volk in so kurzer Zeit eine so ungeheure kulturelle Arbeit angefallen und zum Teil auch schon geleistet worden ist, wie dies in den wenigen zurückliegenden Jahren der Fall war. Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes.

Die Erfolge sind schon jetzt mindest ebenso großartig wie die auf den anderen Gebieten unserer Landes erregungen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit ungewöhnlich größer sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitstakt und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationen Leistungen ermöglichen, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder doch deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Einer der ersten Zeugen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbaus ist, der allein mehr wiegt als das Geschreibsel aller demokratischen Zeitungen der Welt zusammengenommen, umfaßt Sie heute wieder. Zum zweiten Male treffen wir uns in dem Hause, das der deutschen Kunst geweiht wurde. Sie werden später feststellen können, ob die vorher ausgesprochene Behauptung des deutschen Fortschrittes auch auf dem Gebiet der Kunst gleichberechtigt ist oder nicht.

Als ich vor über einem Jahr in einer letzten Vorchau die damals eingelassenen Werke überprüfte, erloschen mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst Vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrscheinlich würde die Zahl der Arbeiten, die ihre vernünftige Repräsentation in der Ausstellung der entarteten Kunst erhalten hätten. Bei unähnlichen Bildern war es erschütterlich, daß vom Einleider die beiden Ausstellungen verwechselt worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen deutschen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen: Sie zu gewinnen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten

erheben. Und das ist gut so. Denn das Genie soll nicht das Einzigste unter den Leuchtenden sein, sondern das Strahlende unter den Leuchtenden. Wenn ich daher die Bewertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen. Ich messe aber die Genies zu allen Zeiten an den Leistungen ihrer Umwelt. Je größer nämlich die allgemeinen Leistungen, um so wahrscheinlicher ist damit der Sonderwert desjenigen, der sich über die im Durchschnitt schon so hohen Arbeiten erhebt. Es ist daher auch das Zeichen jeder Verfallzeit, nicht nur die Genies abzulehnen, sondern überhaupt den anständigen Durchschnitt anzufassen. Man scheut dann nicht davor zurück, wenn notwendig, ein ganzes Jahrhundert einfach durch Schlagworte zu verdammen. Dem 19. Jahrhundert drohte im gesamten diese Verurteilung.

Der anständige oder mindestens auch gutgemeint naive Durchschnitt dieses Jahrhunderts hat immerhin den Boden abgeben, auf dem eine ganze Anzahl geistiger Künstler erwachsen konnte. Ein Jahrhundert, das eine solche Anzahl gewaltiger Meister aller Zeiten, große Dichter und Denker, erhabene Baukünstler, wertvolle Maler, und Maler hervorbrachte, steht in der Reihe der über den dunklen Wipfeln einer Periode davorstehender Väterzeit, tubilischer Wipfeler und historischer Reimwandlacher. Kulturell hat dieses 19. Jahrhundert sehr viel im und noch mehr unter dem Durchschnitt produziert. Allein das ist das Kennzeichen jeder Verfallsepoche.

Der Weg für den ethischen Durchschnitt freigemacht

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahre zunächst für den anständigen ethischen Durchschnitt den Weg frei zu machen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die glückliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingetragene Entwicklung hat dies bestätigt.

Bei allen diesen Ausstellungen habe ich nun bewußt die sogenannten Künstler-Juroren zurückgestellt. Denn ich mußte schon früher oft die Erfahrung machen, daß besonders dann, wenn diese Juroren als Künstler selbst an den Ausstellungen beteiligt sind, bei ihnen das allgemeine menschliche Interesse nur wenig die Überhand gewinnt bei der objektiven Beurteilung des Kunstwerkes, das heißt, auch große Künstler werden in dieser Eigenschaft nur zu leicht nachsichtig gegenüber den eingelassenen Werken in der meinungswenigstens nur unbedachten Empfindung, dadurch ihrer eigenen Arbeit einen wirkungsvolleren, weil schlichteren Hintergrund zu geben. Dies ist — wie gesagt — menschlich verständlich und mag zum Teil sogar unbewußt geschehen. Es liegt an alle Fälle im begrifflichen Interesse der Künstler. Allein es liegt nicht im Interesse der Öffentlichkeit.

Die Öffentlichkeit hat demgegenüber ein Recht, zu verlangen, daß das Bestehende zur Ausstellung kommt, also die solideste und gefestigste Arbeit, die am weitesten auf dem Geiste und dem Zweck einer Zeit entspricht. Auf diese Weise wird sich die allgemeine Erwartung an sich hochspannen und es dem einzelnen erschweren, an diesem außerordentlichen Wettkampf teilzunehmen, und damit wird sich auch die Zahl der Mitläufer verringern. Diejenigen, die sich dann trotzdem noch über allen erheben können mit Sicherheit dann als Genies festgesetzt werden, nicht weil sie gemessen an einer relativ niederen Umgebung herausragen, sondern weil sie den ausgezeichneten Durchschnitt über Leistungen noch übersteigen. Und nur so können langsam wirkliche Höchstleistungen zustande kommen.

Ueberfülle an anständigen Werken

Ich bin daher an diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangetreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir dieses Mal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingelassenen anständigen Werke und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 300 Werke mehr aufgestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen an einmal dem deutschen Volke zu zeigen.

Ich habe mich daher entschlossen, anzuordnen, daß jener Teil der eingelassenen Arbeiten, der bereits vollkommen ebensolch gegenüber dem Ausgestellten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Umschichtung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsdauer hier bleiben. Allein, ich glaube, verpflichtet zu sein, dem ethisch schaffenden deutschen Künstler selbst diese Ausstellung im weitesten Ausmaß zu erschließen und dem deutschen Volk die Werke seiner Künstler zu zeigen und es ihm zu ermöglichen, sie zu kaufen. Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu besitzen bedeutend ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte.

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahr auch mit einem übertragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch überertrifft werden wird. Das wichtigste aber ist und bleibt die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben, daß wir vor allem auch hier den endgültigen Grund mit dem unerträglichen Zustand befüllt sehen, daß während das gesamte Leben eines Volkes in seiner Entwicklungslinie zusammenhängend verläuft, auf dem Gebiet der Kunst aber alle zehn Jahre eine neue literarische Karre die das Schaffen bestimmt und mithin das kulturelle Leben eines Volkes wie in einem Modillon verläuft. Jedes Jahr ein neues Modell! Und wenn die Verunst nicht mehr genügt, um Reizungen zu erkennen, dann muß in Gottes Namen die Umwertung zu Hilfe gerufen werden.

Kultur Spiegelbild der inneren Werte eines Volkes

Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein.

Und so wie diese Jahrhunderte benötigten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schritten nach. So daß, was in den letzten Zeiten als die alljährlich jähliche Kowidil gepriesen wurde, in Wirklichkeit sich überhaupt nur in halben Jahrhunderten als Wandlung oder besser Entwicklung erweisen konnte, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um Kunst handelt! Deshalb spricht man auch von einer „Wagen Kunst“. Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder vererbten Schöpfer und Träger. So wie dieser selbst sein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese Herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stämme, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern ihres Volkes zu schöpfen und das Ausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erschließen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verblaßt die Zeit als Maßstab.

Ein unerföhlich schönes Kunstwerk

Ich war in diesen Tagen glücklich, daß der wichtigste großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unerföhlich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht veräumen, in die Gynothel zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übersteigen. Mögen aber auch die Künstler daran erkennen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Götlichen Myron und heute offenbaren, jenes Götlichen, der vor fast 2 1/2 Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen römischen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daraus alle einen Maßstab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer eigenen Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um im Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden standzuhalten.

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die ich erlebt habe im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unerföhlicher Schönheit und Leistung zum erstenmal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle empfinden können, die mich bewegten, wenn ich am letzten Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erklärte und sie vergleihte mit dem, was nach weniger Jahre vor uns war.

Nach der mit draulendem Beifall aufgenommenen Rede des Führers schloß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die eindrucksvolle Weihestunde, aber der der beherrschende Geist der eben deutschen Kunst schwebte mit einem tiefen und aufgenommenen Sieg-Geist auf die deutsche Kunst

Aus dem Heimatgebiet

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Freier Abend bei den Sachsen-Milanern. In Ehren der hier weilenden AdF-Milaner aus dem Gau Sachsen fand gestern in der Stadt-Turn- und Festhalle ein Begrüßungsabend statt, der so zahlreich besucht war, daß der Saal kaum ausreichte. Alles brachte gute Stimmung mit und so nahm die Veranstaltung einen unterhaltenden Verlauf. AdF-Ortswart Beutlich begrüßte die Milaner namens der AdF-Dienststellen, Beigeordneter Gurrbach im Auftrage der Stadtverwaltung und des Gasthofs und Propagandaleiter Blais für die Ortsgruppe der NSDAP. Alle Redner brachten den Wunsch zum Ausdruck, daß die Ferientage in Neuenbürg unseren Gästen aus dem Sachsengau zu einem schönen Erlebnis und zu einer Quelle neuer Kräfte werden soll. Der Kreisleiter dankte für die freundliche Aufnahme und überbrachte der Gaststadt Neuenbürg die Grüße der Gauleitung der NSDAP. „Kraft durch Freude“. Darbietungen der hiesigen Stadtkapelle und eines Sängerkwartetts wechselten in bunter Reihenfolge. Dazu bot der bekannte Birkenfelder Tenorsänger Oberle hiesige Gefangenenlager, die besonders reichen Beifall fanden. Der „Schöne Erich“ produzierte sich als Ansager und Humorist. Mit einem gemächlichen Tanzchen wurde der frohe AdF-Abend beschlossen.

Vom Schwäbischen Sängerkreis. Die festlichen Tage des deutschen Liedes in Stuttgart sind veranlaßt. Noch lange werden die erhabenden Stunden in den Sängerbirgen nachklingen. Auch vom Kreis Neuenbürg beteiligten sich einige Männergesangsvereine an dem großen Wertungsfest und konnten dabei beachtliche Erfolge erzielen, die dafür zeugen, daß sich Chorleiter und Sänger der ihnen gestellten Aufgabe wohl bewußt waren und auf die ernste Bewertung stolz sein dürfen. Die Note „Sehr gut“ erhielten in der Gruppe A (Einfacher Volksgesang): MGV „Liederkrone“ Oberhausen und MGV „Sängerkreis“ Rotenfels; die Note „Sehr gut“ in der Gruppe B (Gebobener Volksgesang) erhielten: MGV „Liederkrone“ Calmbach, MGV „Sängerbund“ Grafenhausen u. MGV „Sängerbund“ Döfen; die Note „Gut“ erhielt ebenfalls in der Gruppe B (Gebobener Volksgesang) der MGV „Liederkrone“ Herrental. Den erfolgreichen Gesangsvereinen zu ihrem schönen Erfolge die besten Glückwünsche.

Befestigung von SA-Sturmführer Weibe

Noch nie waren wir Zeugen des Abschiedes von einem SA-Führer, der einen so ungewöhnlich tiefen Eindruck hinterließ, wie der des Sturmführers Gustav Weibe, 16/172, im Krematorium zu Forzheim am vergangenen Samstag. Schon gleich nach 12 Uhr bezogen in Zelle 2 sechs SA-Scharführer die Ehrenwache vor dem mit roten Rosen ausgeschmückten Grab ihres toten Führers. Lange vor Beginn der Befestigungsfeier wurde der Haupteingang zum Friedhof und der Aufmarschplatz vor der Einsegnungshalle besetzt von dem Brautpaar der SA, der SA u. all jenen, die gekommen waren, dem toten SA-Führer den letzten Abschiedsgruß zu entrichten, an der Spitze der Sturm 16/172, vollständig angezogen mit umflorter Sturmhaube sowie die Fahnen des Traditionssturmes 1/172, der Ortsgruppe der NSDAP Neuenbürg, des Reichsluftschutzbundes und der Fahne des SA-Reiegersbundes, denen der Dahingeshiedene noch angehörte. Eine große Anzahl von SA-Führern der Standarte 172 Forzheim und der gesamten Führer des Sturmabteiles 1/172, Kreis Neuenbürg, und nicht zuletzt eine große Trauergesellschaft seiner Heimatstadt Neuenbürg waren anwesend.

„Sein Leben galt der Gemeinschaft; und

weil er das Leben nicht fürchtete, hatte er auch keine Furcht vor dem Tode.“ Nach diesem Nachruf erscholl von der Ferne, von einem SA-Sturm gesungen, das neue Marschlied der SA: „Im Marschschritt der SA hat er sein Lied gesungen, es hat zur Laute nicht, zur Trommel hat's geklungen“, feierlich durch die Stille des Raumes. Während die mahrende Stimme des Sprechers mit dem Schlusssatz: „Kamerad! Du schließt im Glied!“ daran angeschlossen sich die Kranzniederlegungen durch die Standarte, die Stürme, seinen Sturm, der Ortsgruppe der NSDAP Neuenbürg durch den Ortsgruppenleiter, des Reichsluftschutzbundes u. der Reiegerkameradschaft. Am nachhaltigsten waren wohl die Worte des stellvertretenden Sturmführers vom Sturm 16, der dem toten Sturmführer zum letzten Mal den angetretenen Sturm meldete. Zum Schluß erklang noch gesungen das Lied vom guten Kameraden unter Altmeister Kühns Orgelbegleitung. Dann kam das Kommando „Stillestanden!“ und unter gesenkten Fahnen und dem Klängen des fernen Trommelwirbels glitt der Sarg mit dem toten Sturmführer langsam in die Tiefe.

Aus der Badestadt Wildbad

Enzianlagen im Zauberschein. Am Samstagabend fand die zweite Enzianlagen-Verleuchtung dieser Kurzeit statt. Eine Lebenswürdigkeit von Belust, die kaum eine andere Badestadt zu bieten vermag, ist dieser feenhaft leuchtenden an der Enz und ihren Anlagen mit den Felsen und lauschigen Häuschen. Die Anlagen gehören an sich schon zu den schönsten ihrer Art. In eine Märchenlandschaft verwandelt sie sich aber, wenn der Schimmer von Tausenden flackernder Kerzen erstrahlt, wenn die Lichter wie Blumen auf dunklen Wiesenflächen leuchten, und die Lämpchen aus dem Grün der Büsche, Tannen und Eichen herausleuchten. Bei den Klängen des Auroreorchesters und der Stadtkapelle klangten frohe Menschen durch die Anlagen. Der Versuch war trotz des zweifelhaften Wetters und der Veranstellungen in Stuttgart (Liederfest)

gut. Die Reichsbahn beförderte nach Schluß der Verleuchtung etwa 1400 Personen heimwärts. Hunderte von Besuchern waren mit Kraftwagen und Omnibus gekommen. Die nächste und letzte der großen Enzianlagen-Verleuchtungen findet am 13. August statt.

Auch am Sonntag war der Betrieb wider Erwarten sehr gut; das bewies der Verkehr auf der Reichsbahn und die stattliche Anzahl der parkenden Kraftwagen. Bei dem lählichen Wetter war der Sonntag so recht zum Wandern geeignet. — Auf dem Sportplatz wurden am Sonntag nachmittag die Deutschen Vereinsmeisterschaften der Leichtathletik ausgetragen. Es beteiligten sich hieran der Fußballverein Neuenbürg, Verein für Leibesübungen Calmbach und der Turnverein Wildbad. Verbunden mit der Veranstaltung war auch die Abnahmeprüfung für das Deutsche Reichssportabzeichen. — In sämtlichen Räumen des Hotels Klump fand am Sonntagabend unter Mitwirkung der NS-Frauenenschaft eine Modenschau statt.

Wunderanstellungen im Kuriaal. Der heutige Abend steht unter der Devise „Amut Dorowa tanzt Spaniens Tänze.“ Der Dienstag bringt ein Abendkonzert, der dem Komponisten Franz v. Suppe gewidmet ist. Als Tonfilm läuft am Donnerstagabend und Freitag nachmittag ein AdF-Film der Ufa „Frau Scholzin“. Ein Gesellschaftsdrama von F. v. Schiller. Ein Gesellschaftsdrama, das den inneren Zwiespalt, aber auch die Lächerlichkeit einer von der Zeit und immer neu fordernden Aufgaben des Alltags erschütterten Ehe feinsinnig und bezaugend schildert. Am Freitag findet das 5. Sinfonie-Konzert, ein Schumann-Abend, statt. Solist ist Prof. Ludwig Goetscher (Violoncello), Berlin.

Unglücksfall. In der Papierfabrik verunglückte am Samstag nachmittag beim Ausladen von Papier der Arbeiter Philipp Berger. Durch Ausrutschen fiel ihm die Last auf den Leib, außerdem zog er sich Verletzungen am Kopf und an der Schulter zu. Mit dem Kraftwagen wurde der Verunglückte in das Kreis Krankenhaus überführt.

Losprechung und handwerkliche Feierstunde

der Kreisgewerkschaft Neuenbürg

Neuenbürg, 11. Juli. Die Feierstunde der Kreisgewerkschaft Neuenbürg am gestrigen Sonntag nachmittag in der stillvoll geschmückten Stadt-Turn- und Festhalle nahm einen in jeder Weise erhebenden Verlauf. Vertreter der Partei, der DAF, der Gewerkschaft, staatlicher und städtischer Behörden, die Obermeister der Innungen, viele Lehrmeister und zahlreiche Besucher von hier und auswärts nahmen daran teil und brachten ihre Verbundenheit mit dem Handwerk dadurch zum Ausdruck.

Vor der mit dem Symbol des deutschen Handwerks geschmückten Bühne hatte der Kreisgewerkschaftsleiter mit den Innungs-obermeistern, links und rechts davon die losprechenden Lehrlinge und Gesellen Aufstellung genommen. DAF und SA hatten Fahnenabordnungen gestellt. Die Stadtkapelle unter Ackermanns Stabführung leitete die Feierstunde mit der Stimmungsvollen vaterländischen Ouvertüre von Wagner ein. Sodann richtete Kreisgewerkschaftsleiter Krebs an die 53 Lehrlinge und 39 Gesellen, denen diese Feier in besonderer Zueignung war, und an alle Gäste und Anwesenden herzliche Begrüßungsworte. Er wies hin auf Sinn und Zweck der Veranstaltung und machte die Losprechenden auf ihre Pflichten aufmerksam, die sie mit dem Eintritt in den Gesellen- und Meisterstand übernehmen. Laut und feierlich gelobten Lehrlinge und Gesellen dem Kreisgewerkschaftsleiter und den Obermeistern, die Tugenden des ehrbaren deutschen Handwerks zu achten und darnach zu

streben, in ihrem Beruf zum Wohle von Führer, Volk und Vaterland das Beste zu tun. Nach diesem eindrucksvollen Gelöbnis erfolgte die Losprechung im Zeichen der DAF-Fahne, die als leuchtendes Symbol der Treue bei diesem Ereignis Kate stand.

Den 53 Lehrlingen, die nun den Schritt in den Gesellenstand vollzogen, überreichte der Kreisgewerkschaftsleiter den Gesellenbrief, den 39 Gesellen, die in die Führerschaft des Handwerks als Jungmeister eintraten, den Meisterbrief. Für beide Teile bedeutet der Besitz dieser Urkunde den Befähigungsnachweis in ihrem erlernten Beruf, der sie aber gleichzeitig zu erhöhten Leistungen verpflichtet.

Der feierliche Akt war musikalisch fein untermauert.

Nach den Glückwünschen des Kreisgewerkschaftsleiters an alle in den neuen Stand aufgenommenen ergriff Gewerkschaftsleiter Keile-Neuenbürg das Wort, um zunächst für den am persönlichen Erscheinen verhinderten Oberbürgermeister die Grüße der Ortsgruppe der NSDAP zu überbringen. Sodann sprach er in längeren Ausführungen über die Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Lehrberufen und über die dem Handwerk zugehörigen Aufgaben im großdeutschen Reich. Anschließend wurden vom Gewerkschaftsleiter zahlreiche Schülerinnen und Schüler für vorbildlichen Fleiß mit Preisen bzw. Belohnungen ausgezeichnet. (Die Liste veröffentlichen wir in der Dienstag-Ausgabe. D. Schr.)

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betretenen Organisationen

NSDAP Kreisleitung Calw, Amt für Volkswohlfahrt. Die in unserem Kreis weilenden Ferienkinder aus AdF-Nachbarorten am Mittwoch den 13. 7. 38 in ihre Heimat und zwar:

Herrnals	ab 20.10 Uhr,
Wildbad	ab 20.06 Uhr,
Calmbach	ab 20.11 Uhr,
Döfen	ab 20.16 Uhr,
Neuenbürg	ab 20.22 Uhr,
Birkenfeld	ab 20.31 Uhr,
Forzheim	an 20.50 Uhr,
Forzheim	ab 22.14 Uhr.

Vg. Gering-Calw überbrachte der Feiler die Grüße und den losgesprochenen Jungmeistern und Gesellen die Glückwünsche vom Kreisleiter. Er betonte, daß die Partei auf die Leistungsfähigkeit des Handwerks großen Wert lege und sehr stark interessiert sei, daß der Nachwuchs sich seiner übernommenen Verpflichtungen vor Volk und Wirtschaft bewußt sei.

Syndikus Oberhardt war als Vertreter der Handwerkskammer Neulingen erschienen und überbrachte deren Grüße und die des Landeshandwerksleiters Bühner, M.D.R. In mitreißenden Ausführungen umriß er die dem deutschen Handwerk in der Gegenwart gestellten Aufgaben. Die stolze Tradition des deutschen Handwerks, die hohen Aufgaben, die ihm vom Führer übertragen wurden, verpflichten jeden einzelnen Angehörigen dieses Standes, daß er sein ganzes Können einsetzt. Er schloß seine richtungweisende Rede mit einem flammanden Bekenntnis zu den edlen Tugenden des deutschen Handwerks und zu unserem Führer und Reichsführer Adolf Hitler, den die Handwerkskammer begleitet mit einem dreifachen Segen grüßte. Zum Abschluß der feierlichen handwerklichen Feierstunde spielte die Kapelle den Heldenmarsch in der Bearbeitung von Sonntag.

Koche Arbeit der Gendarmerie

Langenbrand, 8. Juli. Donnerstag morgen stellte ein Hammermeister des Forstamts Langenbrand zwei Lastwagenfahrer, die eben ihren Lastzug mit Brennholz und Zellstoffholz geladen hatten und damit die Richtung Waldreut nach einfliegen wollten. Auf die Anfrage, wohin das Holz kommen solle, erhielt der Hammermeister die Auskunft, das Holz komme nach Wildbad. Er stellte nach, daß kein, des Hammermeisters, Brennholz vornehmlich mitverladen sei und erhielt, weil das Abladen beschwerlich gewesen wäre, den Staupreis folglich in bar ausbezahlt. Der Lastzug fuhr seines Weges und der Hammermeister begte keinerlei Bedenken, weil alles Brennholz in letzter Zeit tatsächlich nach Wildbad verkauft worden war.

Am Abend meldete der Hammermeister den Vorgang seinem Revierförster, der nichts davon wußte, daß das betreffende Holz verkauft war. Seine Anfrage beim Forstamt führte zum Ergebnis, daß das Holz gestohlen worden war. Gegen 10 Uhr war durch den zuständigen Gendarmeriewachmeister im Zusammenarbeiten mit den Forstbeamten der Weg des Lastzuges im Walde und die fehlende Holzmenge von rund 20 Rm. festgestellt, leider war von dem Fahrzeug weder Nummer noch Fahrer zu ermitteln, lediglich konnte durch Zeugen als wahrscheinlich der Standort Rünchingen bei Leonberg bezeichnet werden.

Die Gendarmerie hat nun im Verlauf von sieben Stunden nicht nur die Diebe dingfest gemacht, sondern auch ein Holzlager von mehr als 50 Rm. gestohlenen Holzes ermittelt, das in den letzten Tagen in Juffenhausen an Sammelte.

Da in Langenbrand nur rund 20 Rm. fehlen, ist es möglich, daß in hiesiger Gegend da und dort noch Holz fehlt, und können die Eigentümer durch Vermittlung der Gendarmerie wieder zu ihrem Holz kommen.

Bruchleidende
fragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D.R.P. 342187
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Scheitler, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
Mittwoch den 13. Juli
Forzheim Hansa-Hotel 8 bis 11 Uhr.
Neuenbürg Hotel „Bären“ 11-1 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Würtbg.)
Dankschreiben: Seit Jahren trage ich ein Spranzband zu meiner heilen Zehnfingerring. Ich kann dasselbe jedem Bruchleidenden empfehlen.
Hilfberg (Kr. Nagold), 13. Juni 1938.
M. Theurer, Aetzgermeister.

Ev. Kirchenchor Neuenbürg.
Die Singstunden finden von heute ab wieder am Montagabend statt.
Wildbad.
Junges Mädchen
für 2-jähriges Kind für vor- und nachmittags einige Stunden zu beschäftigen gesucht.
Zinser, Zumbler, Wilhelmstr.
Für Hotels, Cafés und Pensionen
Lohnbücher
C. Meeh'sche Buchverlagsstelle
Neuenbürg, Telef. 404.

Langenbrand, 10. Juli 1938.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten, treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Schwitzgäbele
Hirschwirt
im Alter von nahezu 65 Jahren unerwartet rasch zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Kinder: **Wilhelm, Eugen, Friedrich u. Rosa.**
Die Beerdigung findet am Dienstag den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt.
Werde Mitglied der NSB.!

Leiden Sie an Magen- u. Darmkatarrh?
Innauer
Apollo-Sprudel
hilft!
Prozente enthalten von der Innauerwerke AG Bad Dürkheim
Verlobungs- und Hochzeits-Karten werden geliefert von der
C. Meeh'schen Buchdruckerei
Neuenbürg (Würtg.), Tel. 404

Beginn eines großen deutschen Kulturzeitalters

Dr. Goebbels spricht vor der Reichskammer der Bildenden Künste über den Neuaufbau der deutschen Kunst

München, 9. Juli. Unter der Fülle der Ereignisse, die am Tage der Kunst den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Staates in sinnfälliger Weise ausdrückt, hat die Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste stets ihre eigene große Bedeutung. In Anwesenheit des Führers gestaltete sich diese Dritte Jahresversammlung der Reichskammer zu einer eindrucksvollen Kundgebung des wiedererstandenen deutschen Kulturwillens. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in dieser Stunde all die Gedanken, die die deutschen Künstler in diesen festlichen Tagen aufs tiefste bewegen, zu lauten.

Die glanzvolle Verclamung in der Ehrenhalle des Deutschen Museums war in ihrem äußeren Ablauf feierlich gestaltet. Der schöne Raum der Klon am Freitag der Eröffnungstage zum Tage der Deutschen Kunst diente erstarrte jetzt in einer Farbeninjektion von Gold, Rot und Silber. An dem festlichen Ereignis nahmen neben den Kunstschaffenden eine große Anzahl führender Männer des nationalsozialistischen Staates teil, unter ihnen Reichsleiter der Partei, Reichsminister, Vertreter der Wehrmacht, des geistigen und kulturellen Lebens, Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung und die Spitzen der Hauptstadt der Bewegung. Unter den Künstlern sah man alle Männer, deren Kunst im Dritten Reich Klang und Namen hat.

Nachdem um 15.30 Uhr der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Ehrenformationen abgebeten hatte, betrat er in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels und Präsident Ziegler den Saal. Nach Verklingen des ersten Satzes der Ehrlichen Einleitung von Beethoven, dirigiert von Prof. Oswald Kabasta (Wien) und herzlichen Begrüßungsworten durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der deutschen Kunst, Fichtler, nahm Professor Ziegler, der Präsident der Reichskunstkammer, das Wort.

Nach einem Überblick über die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus befahte sich Präsident Ziegler besonders mit der mühsamen Lage der bildenden Kunst in der Niedergangzeit. Anschließend gab er einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Reichskammer der bildenden Künste. An Ausstellungen von Kunstvereinen, Museen und Städten wurden im Berichtsjahr rund 870 durchgeführt. Verkäufe wurden hierbei im Wert von 2.300.000 RM erzielt. An Wettbewerben wurden für Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten 170 ausgeschrieben. Die Summe der dafür ausgeschriebenen Preise betrug rund 1,5 Millionen. Aus der Stiftung „Kunstfreund“ hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an rund 1000 ältere bildende Künstler und bedürftige Angehörige 300.000 RM verteilt. Insgesamt sind für die bildende Kunst rund 7,5 Millionen in der Berichtzeit ausgegeben worden. Mit dem Dank an den Führer verband er mit freudiger Genugtuung die Aufnahme der Räumlichkeiten aus der heimgekehrten Ostmark in unsere Gemeinshaft.

Die Rede Professor Zieglers klang aus in einem Gelächter, das er im Namen aller deutschen Künstler ablegte.

Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm sodann der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu seiner Rede.

Die Jahresklausur der Reichskammer der Bildenden Künste 1937 in München stand im Zeichen der Neuordnung unseres deutschen Kunstlebens und bildete mit dem Tag der Deutschen Kunst den Auftakt zu einer Entwicklung künstlerischen Schaffens, wie sie in diesem Ausmaß damals selbst von den Optimisten nicht für möglich gehalten worden war.

Entartete Kunst überwunden

Die Entwicklung wurde eingeleitet durch die Verurteilung einer Frage, die noch aus der Entarteten Kunst übrig geblieben war. Die sogenannte Entartete Kunst war das Hauptthema dieser Jahresversammlung, die mit leidenschaftlichem Eifer und Wut in den unterirdischen Kellern ausgeführt wurde. Mithrasartige Kreise einer deutschen Propaganda versuchten dabei die deutsche Kulturführung bloßzustellen, ihre Absichten zu verächtlichen und die Notwendigkeit eines Vorgehens anzuzweifeln, das nach Lage der Dinge unvermeidlich geworden war. Es handelte sich hier um die öffentliche Verurteilung eines Kunstwerks, der gebietlich nach Abhilfe verlangte, denn die Säuberung der deutschen Kunst von den nachwirkenden Entarteten Kunstwerken war unabdingbare Voraussetzung für den Neuaufbau der deutschen Kunst überhaupt. Es mühte Klarheit geschaffen werden auf einem Gebiet, auf dem bis dahin noch Zustände hielten fortbestehen können, die der nationalsozialistischen Auffassung von Volk, Staat und Kultur direkt ins Gesicht schlugen. Diese Klarheit sollte herbeigeführt werden durch Zerschlagung der Gegenkräfte selbst. Sie wurde verbunden mit einem drastischen Appell an das Volk in seiner Gesamtheit.

Wie richtig diese Gegenüberstellung war, erwies sich dann im Erfolg. Niemals war der Besuch einer deutschen Kunstausstellung so groß wie bei dieser, niemals wurden aber auch so zahlreiche Verkäufe getätigt wie hier. Eine Kunstausstellung schäfer nur Angelegenheit der Künstler selbst oder bestenfalls noch einer kleinen interessierten Schicht von Kunstbesitzern, wurde hier zu einem wahrhaft nationalen Ereignis.

Der neue Stil legt sich durch

Geht die Frage der entarteten Kunst fast schon unseren Blicken entwand. Sie steht nur

noch ein Vergangenheitsproblem dar. Der neue Stil unseres bildnerischen Schaffens beginnt sich überall durchzusetzen und das wesentliche daran ist, daß er nicht mit einem neuen „Stil“ verbunden wird, keine gewollt moderne Kunstausfassung darstellt, sondern die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die bleibenden Werte und Triebkräfte der Kunst selbst zum Inhalt hat, wie ja die Kunst überhaupt und seit je her nach dem Kunstworte, das Ewigwährende und das Ewigveränderliche in den einer Zeit gemäßen Ausdrucksformen vollendet in Erscheinung zu treten.

So auch nur kann die Kunst in Vielseitigkeit eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden. Sie hat die Aufgabe, die Tugenden zu wecken und nicht die Laster zu verherrlichen. Sie muß den Geschmack eines Volkes veredeln, nicht aber ihn unsicher und gemein machen. Dafür zu sorgen, daß es immer Ziel und Zweck der Kunst ist, diesen hohen Idealen zu dienen, das obliegt einer verantwortungsbewußten Staats- und Volkführung, die darüber zu wachen hat, daß die Funktionen des nationalen Lebens die Kraft des Volkes stärken, nicht aber sie schwächen.

Allerdings muß die Staatsführung sich darüber im Klaren sein, daß sie auf solche Weise Kunst nicht schaffen, sondern sie nur anregen, fördern und begleiten kann. Und was das wesentliche ist, daß es ihre Aufgabe sein muß, den Auftrag dazu zu geben. Denn auch die Kunst lebt nicht im luftleeren Raum; sie muß ein Ziel haben, dem sie nachstrebt, und dieses Ziel wird im einzelnen durch den Auftrag fixiert. In unserer Auffassung hat die bürgerliche Meinung keinen Platz, die dahin geht, daß die Kunst nur in einer reichen, schönen, glänzenden und sorgenlosen Zeit eine Daseinsberechtigung besitzt. Für uns ist die Kunst kein Mittel gegen Langeweile und kein bequemere Zeitvertreib.

Kunst, eine sinnvolle Ergänzung der Politik

Wir halten das Wort, das Sie dem Vergnügen der „Einnahme“ dieser, nur zum Teil für richtig. Der Führer hat die Kunst einmal als eine erhabene Mission gefeiert, die zu Fanatismus verpflichtet. Ja, man kann sagen, daß die geistige Höhe eines Zeitalters an seinem Verhältnis zur Kunst abgemessen werden kann. Allerdings ist die Kunst, die wir hier meinen, kein Begleit zur Politik, sondern nur ihre sinnvolle Ergänzung und endgültige Befestigung. Denn auch die große Politik entspringt einem künstlerischen Trieb. Die wirklich bedeutenden Staatsmänner waren auch immer die überragenden Kunstverständigen, Baumeister und Maler.

Staatsmänner ohne inneren Gehalt zur Kunst sind immer zweifelhafte. Sie bleiben auch in ihrem eigentlichen Beruf nur Handwerker oder routinierter Techniker. Die große futurale Schöpfung aber ist von dem dämonischen Trieb befeuert, sich nicht nur in geschichtlichen Taten, sondern auch in feineren Bauwerken, die dem Verlauf der Jahrhunderte trotzen, zu verewigen.

Denn sie stellen das Sichtbare und Wirkende dar. Der feine Innerbau kann das zwar nicht verstehen, er glaubt, daß für die Kunst ausgegebenes Geld dringenderes Geld sei. Er meint, es würde besser gepart oder in materiellen Werken angelegt. Die Entstehung ist von 1919 bis 1933 nach diesen Prinzipien verlaufen. Es ist darum aber weder Geld gepart noch angelegt worden. Das Volk wurde dabei nicht reicher, sondern ärmer und, was noch schlimmer war:

sein ganzes nationales Dasein wurde glück- und freudeleer, verflümmerte in jeder Beziehung und die Zeit, die angeblich wenigstens die materiellen Bedürfnisse befriedigen wollte und sollte, wurde in Wirklichkeit zum Ruin auch unseres wirtschaftlichen Lebens.

Das große Gegenbeispiel ist die Renaissance. Hier blühten Kunst und Wissenschaft und verbanden sich mit dem historischen Willen großer geschichtlicher Persönlichkeiten: das Volk selbst nahm innersten Anteil daran, und heute noch sind die nachfolgenden Generationen auch die materiellen Kuppler dieser großen Zeitalters. Geändert hat sich demgegenüber bis heute nur die Beziehung der Führung zum Volke. Das rein autoritäre Regime der Kaiser, Könige und Päpste ist ersetzt worden durch ein in Wahrheit demokratisches Regime der Volksgemeinschaft. Die Aufgabe, die ehemals Kaiser, Könige und Päpste in Beziehung auf die Kunst zusetzt, ist damit an die mit der Volkführung des nationalen Willens beauftragten Vertreter des Volkes übergegangen.

Um so tiefer ist die Daseinsberechtigung der Kunst, je mehr sie sich unmittelbar auf das ganze Volk bezieht. Sie, mein Führer, haben durch Ihre Lehre und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat das deutsche Volk wieder zu dieser Auffassung erweckt. Ihre großen Pläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal feinerer Zeugen dieser großen Gestaltung sein. Es muß Sie mit tiefer Befriedigung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Werten eine ständig wachsende ist.

Es mag Millionen Menschen geben, die heute allmählich zu ahnen beginnen, daß wenn die Probleme, die uns heute am meisten beschäftigen, Fragen der Rohstoff- und Devisennot, der zeitweiligen Verknappung auf diesem oder jenem Gebiet, längst der Vergangenheit angehören, Ihre Straßen und Bauten, mein Führer, stehen werden, um für die Größe unserer Zeit mit klarem, feinerem Mund zu zeugen.

Der nationale Zukunft gedient

Diesen nationalen Instinkt eines Volkes für die Größe einer künstlerischen Aufgabe kann man nur wecken durch die demonstrative Zurschaufstellung der Kunst selbst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung, die Sie, mein Führer, morgen selbst vollziehen wollen, geht deshalb nicht mehr nur die Künstler an. Sie ist ein nationales Ereignis. Die Voraussetzungen für ein weiteres Wachsen und eine geistliche Entwicklung unseres deutschen Kunstlebens sind nunmehr geschaffen. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Ausdruck eines großen deutschen Kulturzeitalters, das sich würdig an die Seite unseres monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubaus stellen kann.

Die Welt schimpft und Nationalsozialisten Kulturbarbaroren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar ein anderes Auffassung von Kultur hat als wir. Unser Gegenbeweis ist die Leistung. Wie stehen sowas an auf dem festen Boden unserer jahrhundertalten deutschen Kultur und haben es nicht nötig, uns gegen diese lautstarken Zivilisationsverleumdungen zur Wehr zu setzen. Sie, mein Führer, haben als künstlerischer Staatsmann die Kunst wieder

Der Diskuswerfer von Myron vom Führer für die Glyptothek erworben

München, 10. Juli. Im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst fand am Samstagmittag ein feierlicher Akt in der Glyptothek am Königsplatz statt. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte im Jahre 1781 ausgefundene Kopie des „Diskuswerfers“ von Myron an die Glyptothek. In einer kurzen Ansprache gab der Führer seiner Freude darüber Ausdruck, daß es, dank des großzügigen Entgegenkommens der italienischen Regierung, gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben. Der Führer gab dann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek zu übereignen und ersuchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen. Ministerpräsident Ludwig Siebert nahm unter herzlichen Dankesworten das Kunstwerk in die Obhut des Landes Bayern.

Im Anschluß an den Ubergabeakt begrüßte der Führer besonders den italienischen Generalkonsul in München, Minister Pittalis. Unter den Ehrengästen des feierlichen Aktes befanden sich außerdem Reichsleiter Grimm, Reichsführer H. Himmler, Reichspropaganda Dr. Dietrich, Reichsjustizminister Dr. Gurtner, Gauleiter Adolf Wagner und eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Kunst sowie Angehörige der Italienischen Kolonie in München.

Der Diskuswerfer von Myron ist eine lebensgroße Marmorkopie, die bisher — der Öffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Cancalotti in Rom stand. Aus der Inschrift auf ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polidoro auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronze-Statue dar, die aus den Jahren 550 bis 500 vor unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auf-

findbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurfes in höchst konzentrierter Bewegung dar. Ist also in streng griechischem Stil gehalten. Die kraftvolle Dynamik des Werkes macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck.

Jahresversammlung des „Hauses der Deutschen Kunst“

In der fünften Jahresversammlung des Hauses der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast) begrüßte der Vorstand, Bankier August von Fina, die Erschienenen. Die Vermögensrechnung schließt mit rund 11 Millionen Mark ab. An freiwilligen Spenden waren bis zum Jahre 1937 insgesamt eingegangen 7,7 Millionen Mark, seit dem 1. Januar 1938 bis heute weitere 352.448 Mark. In der ersten großen deutschen Kunstausstellung wurden von den ausgestellten rund 900 Werken 500, also mehr als die Hälfte mit einem Erlös von drei Viertelmillionen Mark verkauft. In der Architektur- und Kunsthandwerker-Ausstellung wurde von den rund 1000 ausgestellten Arbeiten etwa ein Drittel mit einem Gesamterlös von 70.000 Mark verkauft. In der Aussprache gab der Staatskommissar der Anstalt, Gauleiter Adolf Wagner seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Zweck des Hauses der Deutschen Kunst im wahrsten Sinne erfüllt sei.

Im Rahmen der Münchner Festtage sprach an Stelle des verhinderten Generalkonspektors für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, Prof. Seiser über deutsche Gartengestaltung, wobei er deren Grundzüge kennzeichnete. Für ihn gelte an Stelle der persönlichen Willkür das Gesetz der Eingliederung in die Landschaft, in das von Natur und Geschichte geschaffene Bild. Ferner sprach Obergebietsführer Geßler über die Aufgaben, die sich die deutsche Jugend auf dem Gebiet der Kunst gestellt hat.

zu einer echten Funktion unseres Volkslebens gemacht. In Ihrem Auftrag sind wir am Werke, um Sie nach Ihrem Willen wieder in innerste Beziehung zum Volk selbst zu bringen.

Das ist die große Lehre, die Sie, mein Führer, durch Ihre Politik der deutschen Kunst geben. Wie auf allen anderen Gebieten, so beginnt sie auch hier Wurzel zu schlagen, Blüten zu treiben und Früchte zu tragen. Selbst eine große Zeit, aber große Möglichkeiten auch in einer großen Zeit. Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen und zu erfüllen.

Dem Dank der deutschen Kunstschaffenden gab Präsident Professor Ziegler Ausdruck in einem Siegesheil auf Adolf Hitler. Mit dem Gesang der nationalen Hymne klang die eindrucksvolle Kundgebung aus. Die Münchner Bevölkerung brachte dem Führer bei der Abfahrt vom Deutschen Museum begeisterte Huldigungen dar.

Arbeitsführung der Reichskammer

Nach mehr als am Freitag stand München am Samstag, dem zweiten Tag des Festes, im Zeichen dieses glanzvollen Tages. Der Vormittag gehörte der Arbeit der Reichskammer der Bildenden Künste, wo, bei der Erbauer der Ordensburg Sonthofen, Prof. Hermann Gieseler, die hohen und verpflichtenden Aufgaben, die der Führer und die Gemeinschaft dem deutschen Künstler gestellt haben, umriss. Die richtige Vorklärung von dem neuen deutschen Bauwesen geben vor allem der Führer und Professor Troost. Die Hauptaufgabe der neuen deutschen Architektur liegt nicht in der reinen Fassadengestaltung, sondern in der Gestaltung des Grundrisses.

Doerner-Institut eingeweiht

Mit einer feierlichen Feier wurde die Werkpraktik-Forschungsanstalt für Maltechnik „Doerner-Institut“ ihrer Bestimmung übergeben. Als Aufgabe dieses Instituts bezeichnete Prof. Ziegler die gemeinsame Arbeit von Wissenschaftler und Künstler zwecks Prüfung und Erforschung aller bisher erzielten maltechnischen Ergebnisse und das Suchen neuer Wege im Dienst der Kunst und der Künstler. Weiter gehört zu den Aufgaben des Instituts die Erhaltung und Untersuchung von alten Bildwerken und bedeutenden Kunstdenkmälern. Die Ergebnisse sollen ihren Niederschlag in geprüften Vorschriften finden.

Festliche Ubergabe des Künstlerhauses

Aus Anlaß der Ubergabe des Künstlerhauses zu München an die Kunstschaffenden am Samstagabend nach den festlichen Veranstaltungen der Theater im Künstlerhaus ein Empfang statt, zu dem sich ein großer Kreis von Künstlern in den herrlichen Räumen des umgebauten Hauses eingefunden hatte. Der Führer und mit ihm Reichsminister Dr. Goebbels wollten zum ersten Male mit den deutschen Künstlern in diesen schönen Räumen, die er nach dem von Professor Waldemar Brinckmann durchgeführten Umbau den Künstlern zum Geschenk gemacht hat, Gauleiter Wagner brachte in einer Ansprache den Dank der Künstler für dieses schöne Heim zum Ausdruck. Im Namen der Künstler hat er den Führer, als kleinen Ausdruck ihres Dankes ein Werk von Beol. Wackerle, die Statue eines Turnreiters aus Silber, entgegenzunehmen. Die Stunden heiterer Geselligkeit wurden verschönt durch Gesang- und Landdarbietungen.

München — ein phantastisches Lichtermeer

Der Samstagabend gehörte den Hunderttausenden von Volksgenossen, die sich auf den festlich geschmückten Wägen Münchens im Schein eines phantastisch anmutenden Lichtermeeres von 800.000 entflammten weißen Fensterampeln eingefunden hatten, um den Vorträgen der besten deutschen Chöre und berühmtesten Orchester zu lauschen. Dabei bildete den künstlerischen Höhepunkt die Neuinszenierung der romantischen Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner im Nationaltheater. Der Führer wohnte dieser Festvorstellung bei. Die Rollen waren mit den besten Künstlern der deutschen Operwelt besetzt. u. a. war Erude Gippertle von den Württ. Staatstheatern, Stuttgart, als Elsa verpflichtet worden, die sich mit ihrem großen Können in diese Aufführung mit hohem Niveau hervorragend einfügte.

Der Führer am Grabe von Professor Troost

München, 10. Juli. Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst den viel zu früh dahingegangenen Prof. Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerhandorte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

Heinrich Hoffmann zum Professor ernannt

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag dem Reichsbildberichter Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Das Herz voll Lieder froh und frei . . .

Glanzvoller Verlauf des Schwäbischen Liederfestes in Stuttgart
348 Vereine beim Wertungssingen erfolgreich / Farbenprächtiger Festzug

Stuttgart, 10. Juli. Ein hohes Fest des deutschen Liedes war das 34. Allgemeine Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes in Stuttgart, das am Samstag und Sonntag seinen Höhepunkt erreichte. Die Gauhauptstadt hatte sich prachtvoll geschmückt für ihre Gäste und insbesondere die wundervolle Beleuchtung durch Tausende von Lampen und Leuchtauflagen von Lichtern sowie die Scheinwerferbestrahlung von Stuttgarter Gebäuden landete entzückte Beschauer.

Hauptkundgebung in der Schwabenhalle

War schon die erste Großveranstaltung dieses an Ereignissen und Darbietungen so abwechslungsreichen 34. Schwäbischen Liederfestes — das am Freitagabend von den Sängern des Kreises Stuttgart in der Schwabenhalle durchgeführte Begrüßungskonzert — ein musikalisches Ereignis ersten Ranges, so brachte die Hauptaufführung am Abend des zweiten Festtages noch eine großartige Steigerung. Mehr als 15 000 Sänger und 1200 Schüler bestritten die foralalta zusammengestellte Vortragsfolge. Mit Ministerpräsident Reagenthaler an der Spitze hatten sich viele hohe Vertreter des Staats und der Partei, der Wehrmacht und sämtlicher Formationen sowie zahlreicher Städte und Organisationen in der herrlich geschmückten Halle eingefunden.

Nach dem Einmarsch des Bundesbanners und der Fahnen der mitwirkenden Vereine übernahm der Gauhormeister, Musikdirektor Wilhelm Nagel, die Leitung der Hauptaufführung, der schon am Samstag nachmittag vor ebenfalls überfülltem Haus die Hauptprobe vorangegangen war. Als Solist wirkte Kammerfänger Richard Bitterauf. Stuttgart mit und in die instrumentale Begleitung leisteten sich das Staatstheater-Orchester und das Landesorchester. Ihre erste Auslösung fand die über den Menschen liegende Spannung, als das vom Staatstheater-Orchester vorgetragene „Meisterfinger“-Vorspiel die Aufführung einleitete. Mächtig schwoh dann als Männerchor mit Orchester R. v. Beethovens alte und doch ewig neue Musik in „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ empor und leitete wirkungsvoll über zur Totenehrung. Der gut vorgetragene Männerchor a cappella „Klagt nicht“ und Ahlands ewiges Lied vom Guten Kameraden, in das Friedrich Silcher gerade durch die Einfachheit der Vertonung so unendlich viel hineinzufließen wußte, zwang die Gedanken hin zu jenen Vorkämpfern für die Wehrung und Pflege deutschen Liedguts, denen wir so großen Dank schulden. Ihnen galt der Gruß der 30 000.

In sinnvollem Aufbau der Vortragsfolge schloß sich an die Ehrung der Toten die Bekräftigung des Glaubens an Deutschlands unsterbliche Zukunft durch zwei dem Schirm-

herrn des Festes dem zu seinem Bedauern an der Teilnahme verhinderten Gauleiter und Reichsstatthalter Kurt, geeigneten Sprüchen. Sie sind von Gauhormeister Nagel ebenfalls für Männerchor a cappella wohl gelungen vertont und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dieser steigerte sich noch, als beim nächsten Vortrag in dem wunderbaren Dreiklang von Männerstimme, Kinderstimme und Instrument auch die 1200 Schüler sich einschalteten, um zum Lob der Musik ihre hellen Stimmen zu erheben. Nach zwei des Auslandsdeutschlands gedenkenden Liedern für Männerchor und Orchester mit der von Kammerfänger Bitterauf übernommenen Solopartie „Allen Gewalten zum Trub sich erhalten“ kamen die a cappella-Männerchöre nochmals in besonderer Geltung, zuerst in den von Schubert gesetzten „Zwei Tugenden“ und dann in einigen schwäbischen Volkswesen. Begeisterter Beifall dankte dem erfolgreichen und beliebten Komponisten und



Gäste aus der Ostmark grüßen ihre schwäbischen Sangesbrüder

Festleitung, in deren Namen der Bundesführer, Dr. Schmid, Worte herzlicher Begrüßung und des Dankes für ihre Arbeit am deutschen Liedgut an sie richtete.

Kunstgesang gingen 3 Vereine mit sehr gut, 12 Vereine mit gut und 4 Vereine mit zufriedenstellend hervor. 2 Vereinen endlich wurde im Ehrengesang die Note sehr gut zuerkannt.

Hilf sorg für den Sänger-Nachwuchs

Im Rahmen des Schwäbischen Liederfestes veranstaltete die Hitler-Jugend am Sonntag in der Gewerbehalle eine Morgenfeier, die Zeugnis von der Pflege des deutschen Liedgutes in der HJ ablegte und sich zu einem überzeugenden Bekenntnis der Jugend für das deutsche Lied gestaltete. Der Pimpfchor der Spielchar Neulingen sang unter Leitung von Jg. Sing u. a. Lieder von Bach, Fändel, Mozart und Beethoven vor, die von dem Landesorchester des Gauess Württemberg-Hohenzollern unter der Stabführung von Bannführer Werner Röttgen musikalisch umrahmt wurden. Der Bundesführer des Schwäbischen Sängerbundes, Innenminister Dr. Schmid, dankte in seiner Festansprache dem Gebietsführer, der Obergauführerin und Bannführer Röttgen für die dem deutschen Lied dargebrachte Eulbigung der Jugend. Die in die Führerschaft ausstehende Ansprache wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Neben Bundesführer Dr. Schmid wohnten auch der stellvertretende Bundesführer Auterbach, Gaupropagandaleiter Rauer und Landesleiter Schotte von der Reichsmusikammer der Morgenfeier der HJ bei.

Neun Sonderkonzerte

In neun Sonderkonzerten gaben die leistungsfähigsten Vereine des Schwäbischen Sängerbunds Proben ihrer Sangeskunst. Im Festsaal der Viederhalle sangen der Männergesangsverein Neuhäusen, der Singchor Kasino, Stuttgart, die Viedertafel Stuttgart, die Viedertafel Ludwigsburg, der Neulinger Viederkranz, der Männergesangsverein Gmünd, der Viederkranz Schwenningen und der Stuttgarter Viederkranz. Im Konzertsaal der Viederhalle die Eisenbahner-Sängertunde Deutsch-Tirol, Innsbruck, der Gemischte Chor Reusach, der Männergesangsverein Marburg und der Banater Gesangsverein Schwabenlied. In der Stadthalle sangen die Viedertafel Concordia 1833 Neulingen, die Sängervereinigung Schwaben Stuttgart und die Chorgemeinschaft Freudenstadt. Die Stadthalle hörte weiter Reichsbahnringchor und die Gewerbehalle den R.S.-Männerchor, Eintracht, Stuttgart und den Viederkranz Schwenningen. Im Gustav-Sigale-Haus sangen die Edlerische Chorgemeinschaft Heilbronn, der Bürgergesangsverein Viederkranz Ehlingen und der Singchor Breuninger, Stuttgart. Im Großen Haus der Würtl. Staatstheater hörte man den Kinderchor St. Peter-Graz, die Spielchar Kemetvar und den Volksgesangsverein Südmartl Graz im Kleinen Haus die Volksliedgemeinschaft Wien und Umgebung und die Bekinger Sängerschaft. Alle diese Konzerte fanden zahlreiche Zuhörer und begeisterten Beifall.

Der farbenfrohe Festzug

Einen glanzvollen Höhepunkt im Schwäbischen Liederfest bildete der große Festzug am Sonntag und die anschließende Kundgebung der 40 000 im Schloßhof. Schon lange vor Beginn des Festzuges säumte eine erwartungsvolle gestimmte Menschenmenge in dichten Mauer die im Festschmuck prangenden Straßen, insbesondere die Königstraße, durch die sich der Festzug in zwei Säulen bewegte. Viele Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt waren erschienen, um Zeugen dieser großen Herrschau der Schwäbischen Sänger und ihrer auslandsdeutschen Gäste zu sein. Unter anderen sah man Gaupropagandaleiter Rauer als Vertreter des Reichsstatthalters Gauleiter Kurt, und den stellvertretenden Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Neumel-Würzburg.

Kurz nach 2 Uhr kündeten Fanfarenhölzer das Nahen des Juges, in dem viele von



Eine materische Trachtengruppe

Bilder: Holtmann 1. Satz 3

Gauhormeister, der den wohlverdienten goldenen Lorbeer entgegennehmen durfte. Einige recht gut dargebrachte Soldatenlieder leiteten mit dem Matrosenchor aus dem Fliegenden Holländer über zur „Heldenfeier“, die den allerstärksten Eindruck hinterließ und einen wahren Beifallssturm auslöste. Mit dem als gemischter Massenchor

In 12 Sälen hatte an den ersten beiden Tagen das Wertungssingen der schwäbischen Gesangsvereine stattgefunden. Das Ergebnis der Wertungssingen zeigt, daß die Vereine ihr Bestes gegeben haben und die Pflege des Gesangs im Schwäbischen Sängerbund auf einer recht erfreulichen Stufe steht. Die Zahl von insgesamt 348 ausgezeichneten Vereinen



Lastige Sängereinen im Festzug



Wo man ging und stand, hörte man frohe Lieder erschallen

„Preis deutscher Kunst und ihrer Meister“ wuchtig anknüpfenden Schlusssatz fand die Hauptaufführung ihr Ende.

Im Anschluß an die Hauptaufführung waren die Ehrengäste, unter denen man viele bekannte Komponisten und Chormeister aus dem ganzen Reich einschließlich der Ostmark bemerkte, in den schönen Empfangsräumen der Villa Berg Gäste der

läßt außerdem erkennen, daß die Wertungsrichter erfolgreich bemüht waren, auch den kleinen unter oft recht erschwerten Umständen arbeitenden Gesangsvereinen gerecht zu werden. Im Ehrengesang gab es 45mal die Note sehr gut, 72 Vereinen die Note sehr gut, 72 Vereinen die Note sehr gut zuerkannt werden, während sich fünf Vereine mit der Note zufriedenstellend begnügen mußten. Im Ehrengesang gab es 45mal die Note sehr gut, 72mal die Note sehr gut und 73mal die Note zufriedenstellend. Auch im Ehrengesang Kunstgesang hat sich eine erfreulich große Anzahl von Vereinen erfolgreich gemessen; 12 bekamen die Note sehr gut, 43 die Note gut und 6 die Note zufriedenstellend. Aus dem Schwäbischen